

Westermälder Zeitung

Amtliches Kreisblatt des Oberwesterwaldkreises.

Preis vierteljährlich durch die Post bezogen 1 M. 60 Pf.
Erscheint Dienstags und Freitags.

Redaktion, Druck und Verlag
von Carl Ebner in Marienberg.

Insertionsgebühr die Zeile oder deren Raum 15 Pf.
Bei Wiederholung Rabatt.

Nr. 7.

Marienberg, Freitag, den 22. Januar.

1915.

**Wer Brotgetreide verfüttert,
verschündigt sich am Vaterlande
und macht sich strafbar!**

Amtliches.

Marienberg, den 19. Januar 1915.

Terminkalender.

Dienstag, den 26. Januar d. J. letzter Termin zur Erledigung meiner Verfügung vom 20. Juli 1905, Kreisblatt Nr. 61, betr. Eutreichung der Sprunglisten des Jahres 1914.

Der Königliche Landrat.
J. B.: Winter.

Bekanntmachung

über das Vermischen von Kleie mit anderen Gegenständen.
Bom 19. Dezember 1914.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

Es ist verboten, Roggen- oder Weizenkleie, die mit anderen Gegenständen vermischt ist, in den Verkehr zu bringen. Die Landeszentralbehörde kann Ausnahmen zulassen.

Als Kleie im Sinne dieser Verordnung gilt die gesamte Ausbeute bei der Vermahlung von Roggen und Weizen, die nicht als backfähiges Mehl verkauft wird; Futtermehle, Bohnmehle, Brieskleie und dergleichen sind eingeschlossen.

Die zuständigen Beamten sind befugt, in Räume, in denen Kleie für den Verkauf hergestellt oder feilgehalten wird, jederzeit einzutreten, daselbst Besichtigungen vorzunehmen, geschäftliche Aufzeichnungen einzusehen und Proben zu entnehmen.

Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

Wer vorsätzlich Roggen- oder Weizenkleie, die mit anderen Gegenständen vermischt ist, verkauft, feilhält, oder sonst in den Verkehr bringt, wird mit Geldstrafe bis zu eintaufendfünfhundert Mark bestraft.

Diese Verordnung tritt am 24. Dezember 1914 in Kraft; jedoch können Kleiemischungen, die vor dem 24.

Dezember 1914 bereits hergestellt waren, noch bis zum 15. Januar 1915 verkauft, feilgehalten oder sonst in den Verkehr gebracht werden.

Den Zeitpunkt des Außerkrafttretens bestimmt der Reichskanzler.

Berlin, den 19. Dezember 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Delbrück.

Rundschreiben,

betreffend die Fütterung von Zuckerrüben und von Zucker.

Schon in meinem Rundschreiben vom 15. Oktober 1914 habe ich darauf hingewiesen, daß als Ersatz der fehlenden Einfuhr von etwa 6 Millionen Tonnen Kraftfutter in erster Linie die Zuckerrübe und ihre Produkte herangezogen werden müssen. Durch ausgiebige Verwendung der Melasse wird sich $\frac{1}{10}$ der fehlenden Futtereinfuhr decken lassen. Die vermehrte Herstellung von Trockenschmelzen aus ganz, teilweise oder gar nicht entzuckerten Rüben wird ebenfalls zur Deckung des Bedarfs beitragen.

Aber auch die frische Zuckerrübe läßt sich unter Beachtung der hierüber vorliegenden Erfahrungen mit bestem Erfolg als Futter verwenden, auch kommt die Zuckerrübe für die Herstellung von Spiritus in Betracht, wodurch sich ein entsprechender Teil der sonst hierzu verbrauchten Kartoffeln ersparen läßt. Schließlich bildet der Zucker selbst, wie in der letzten Zeit in der Fachliteratur überzeugend nachgewiesen wurde, richtig verwendet, ein ausgezeichnetes Nahrungsmittel nicht nur für Menschen, sondern auch für das Vieh.

Ueber die verfügbaren Bestände an Zucker gibt folgende Aufstellung Aufschluß:

Vorräte bei Beginn der diesjährigen Rübenverarbeitung	450 000 Tonnen
Erzeugung aus der 1914er Ernte	2 500 000 "
Summa	2 950 000 Tonnen
Inlandsverbrauch eines Jahres einschl. Reserve	1 500 000 Tonnen
Ausfuhr nach neutralen Ländern	200 000 "
Summa	1 700 000 Tonnen
verbleibend Bestand	1 250 000 "

Es erscheint geboten, einen Teil dieses Bestandes zurückzuhalten, um im Falle einer Knappheit an menschlichen Nahrungsmitteln in den ersten Monaten des Jahres 1915 vorrätig zu haben. Ein Rückhalt zu diesem Zweck von etwa der Hälfte der verfügbaren Menge, also rund 600 000 Tonnen, werden aber unbedenklich verfüttert werden können.

In etwas können diese Zahlen dadurch eine Änderung erfahren, daß ein Teil der in diesem Jahre verwendeten Zuckerrüben direkt verfüttert wird, eine wesentliche Verschiebung der Zahlen wird aber dadurch kaum herbeigeführt werden.

Eine weitere willkommene Vermehrung erfahren die einheimischen Futterbestände durch die in den besetzten Gebieten verfügbaren Zuckerrüben und ihre Produkte. Die Zuckerrüben Nordfrankreichs werden zum Teil von den rheinischen Zuckerrüben ohne vorherige Entzuckerung auf Schnitzel verarbeitet und durch Vermittlung der Bezugsgemeinschaft der Deutschen Landwirte den landwirtschaftlichen Betrieben des Deutschen Reiches zugeführt. Ein weiterer Teil dieser Rüben wird den süddeutschen Brennereien zum Zwecke der Kartoffelersparnis überwiesen. Außerdem wird in den besetzten Gebieten vom Beginn des neuen Jahres ab Rohzucker erzeugt, der ebenfalls der einheimischen Landwirtschaft als Futter zur Verfügung gestellt werden soll, und schließlich wird möglicherweise nicht die gesamte vorhandene Menge in der erwähnten Weise verarbeitet werden können, so daß gegen das Frühjahr hin ein Teil der Rüben zur direkten Verfütterung verfügbar wird.

Im östlichen Grenzgebiet wird es zunächst nicht möglich sein, die Rüben des Anbaubereiches einiger inländischer Zuckerrüben

wegen der durch den Krieg gestörten Verkehrsverhältnisse den Fabriken zur Verarbeitung zu liefern. Diese Rübenmengen werden, soweit möglich, von den benachbarten Landwirtschaftsbetrieben durch direkte Fütterung verwendet werden müssen. Aber auch in den besetzten Gebieten Polens sind beträchtliche Mengen von Rüben und Kartoffeln vorhanden. Es wird versucht werden, auch diese Bestände durch Verarbeitung in den vorhandenen Fabrikanlagen als Trockenfutter zu verwerten; inwieweit dies gelingt, wird von den an sich recht ungünstigen Verkehrsverhältnissen in Polen abhängig sein. Immerhin ist es nicht ausgeschlossen, daß es gegen das Frühjahr hin möglich wird, eine gewisse Menge von frischen Rüben, Trockenschmelzen, Trockenkartoffeln, Stärkemehl und Zucker für den einheimischen Verbrauch zu gewinnen.

Die geschilderten Verhältnisse veranlassen mich, die nach früheren und neueren Erfahrungen bewährtesten Verfahren der Fütterung von Zuckerrüben und Zucker bekanntzugeben:

1. Die Fütterung von Zuckerrüben.

Daß Zuckerrüben als Futter für Wiederkäuer, namentlich für Rindvieh einen hohen Wert haben, ist allgemein bekannt, jedoch sollten nicht mehr als 20 kg auf 1000 kg Lebendgewicht oder 20 Pfund auf den Kopf (bei Rindvieh) gefüttert werden. Und zwar können die Zuckerrüben sowohl frisch als auch gedämpft verfüttert werden. Eine Beifütterung von 50 g Schlemmkreide hat sich sehr bewährt. In erster Linie kommen die Zuckerrüben aber als Futter für Pferde und Mastschweine in Betracht.

Als Futter für Arbeitspferde eignen sich Zuckerrüben vorzüglich, es sind mit bestem Erfolg bis 40 Pfund gedämpfte Zuckerrüben neben 5–6 Pfund Körnerfutter und 10 Hef bei voller Arbeit an schwere Zugpferde verfüttert worden. Besonders wertvoll sind aber die Zuckerrüben für die Schweinemast. Voraussetzung ist, daß bei der Verfütterung von Zuckerrüben und von Zucker an Schweine eine Gabe von 80 bis 100 g Schlemmkreide auf den Kopf und Tag bei Mastschweinen von 60–100 kg Lebendgewicht verabreicht werden, weil andernfalls der im Futter vorhandene leichtlösliche Zucker im Magen und Darm Säuren bildet, die zu einer Störung der Verdauung und des Wohlbefindens der Tiere führen. Durch Beigabe der Schlemmkreide werden diese Uebelstände beseitigt. Bei der Mischfütterung solcher Mischungen kommt übrigens auch die Nährwirkung der Kreide in Betracht. Unter dieser Voraussetzung sind an Laufscheine 4–6 Pfund, an Mastschweine 12–14 Pfund gedämpfte Zuckerrüben mit bestem Erfolg gefüttert worden. Dabei kann man mit einer sehr geringen Beigabe von Körnerfutter auskommen, wie nachfolgendes Beispiel einer Futterration zeigt.

Futter für Mastschweine von 80–100 kg Lebendgewicht:
7 kg gedämpfte Zuckerrüben, 250 g Trockenschmelze,
650 g Gerstenschrot, 250 g Fischmehl,
500 g Kleie, 100 g Schlemmkreide.

Es ist sogar gelungen, bei einer Fütterung von gedämpften Zuckerrüben unter alleiniger Beigabe von 300–400 g Fischmehl günstige Mastergebnisse zu erzielen. Auf Grund der dabei erfolgten Gewichtszunahme berechnete sich eine Verwertung der Zuckerrüben, die beträchtlich über den normalen Kaufpreis hinausgeht.

2. Die Fütterung von Zucker.

Die Nachzergebnisse der Rohzuckerherstellung, die zum Zweck der Verfütterung steuerfrei in den Verkehr gebracht werden, müssen bekanntlich vergällt werden. Mit den für die Vergällung geltenden Vorschriften ist die Steuerbehörde sowohl bezüglich des Ortes, an dem die Vergällung erfolgen kann, als bezüglich der der Vergällung dienenden Beimischungen außerordentlich entgegengekommen. Nach der Verordnung vom 23. Dezember 1914 kann die Vergällung auch bei Landwirten, Händlern usw. unter Steueraufsicht erfolgen, während sie früher nur in Zuckerrübenfabriken, sowie öffentlichen oder privaten Niederlagen vorgenommen werden durfte. Zur weiteren Erleichterung der Vergällung werden die mit Zucker beladenen Eisenbahnwagen ohne Verschluss abgelassen.

Liebe und Leidenschaft.

Roman von O. Eifter.

17

In weiter Ferne antwortete die Dorfwehr, dann erscholl das Gelächter der Feierabendglocke in dem Dorfe, das nach kurzer Zeit leise wimmernd in der abendstillen Luft verhallte. Dieses Schweigen herrschte wieder ringsum. Da klang ein leiser, plätschernder Ton durch die Stille des Abends. Walter eilte an den Anlegeplatz, welcher sich dem Schloß gegenüber befand. Ein kleiner Nachen schob durch die dunkle Flut.

Jetzt stieß der kleine Nachen mit dem Kiel gegen das Gestade. Walter trat aus dem ihn verbergenden Gebüsch hervor. Ein leiser, freudiger Anruf — die Ruder stellten leicht polternd in den Nachen zurück — eine schlanke, dunkle Gestalt erhob sich von dem Sitz in dem Nachen, sprang an das Ufer und floh auf Walter zu. Im nächsten Augenblick schlangen sich zwei weiche Arme um Walters Nacken und der junge Offizier preßte in heißer Leidenschaft die schlanke Gestalt Jeanne an sein stürmisch klopfendes Herz.

„Jeanne, meine teure Jeanne!“ flüsterte er.
„Still!“ entgegnete sie, „nicht hier, komm nach dem Tempel, man könnte uns vom Schlosse aus beobachten.“
„Jetzt — am Abend?“
„Einerelei — komm!“

Hastig zog sie den Geliebten nach dem kleinen Tempel.

„Hier kann uns niemand beobachten,“ sprach sie, sich schen umblickend, um sich gleich darauf in leidenschaftlicher Hektigkeit an Walters Brust zu werfen.

Walter küßte zärtlich ihre Wangen, da fühlte er, wie heiße Tränen langsam darüber perlen.

„Du weinst, Jeanne? Was ist vorgefallen, sprich.“
„O Walter, soll ich nicht weinen, wenn wir Abschied nehmen müssen?“

„Aber Du lebst zurück, meine teure Jeanne! Nur einige Wochen der Trennung, dann sehen wir uns wieder.“

„Niemals — niemals, mein Walter! Hast Du damals auf der Sägemühle den langen, hageren Herrn gesehen, der mir nicht von der Seite wich?“

„Allerdings.“

„Er ist mein Bräutigam — seit gestern.“

„Jeanne unmöglich! — Das ist unmöglich!“

„Doch, mein Freund. Es ist so!“

Jeanne sank auf die Knie, welche zum Tempel führten, verbarg ihr Antlitz in die Hände und schluchzte heftig.

Walter kniete vor ihr nieder, nahm ihre Hände in die seinigen, küßte ihre feurigen Wangen und bat sie, ihm alles zu sagen, ihn nicht länger auf die Folter zu spannen.

Die dunklen Augen Jeanne blickten starr und todestraurig auf den leise auf und ab wogenden See, den man hier durch das Gebüsch schimmern sah. Der Mond war aufgegangen und goß sein zitterndes, magisches Licht über See und Insel aus; sein Strahl trat voll das schöne Antlitz Jeanne, so daß es noch bleicher als gewöhnlich aussah. Die dunkle, schlanke Gestalt mit dem todesbleichen, starren Antlitz und den düsteren, nachtschwarzen Augen, mit den trampfhaft gefalteten Händen auf den Stufen des Tempels, zu Füßen des weißen Marmorsarkophagus stehend, überquollen von dem unbestimmten Licht des Mondes, machte fast einen unheimlichen, gespenstischen Eindruck.

„Sprich, Jeanne,“ bat Walter noch einmal.

„Wie das alles gekommen ist,“ entgegnete tief aufschmerzend Jeanne, „ach, alles sehr einfach — nicht anders, als es kommen konnte! Mein Vetter Alfons de Belant, war mir ja schon, als wir noch Kinder waren, zum Gatten bestimmt. Unsere Familien hatten es so mit einander abgemacht — nach unserem Herzen fragte man

ja nicht! — Ich wurde im letzten Winter nach Paris geschickt, um Alfons, der als Kapitän in Afrika gestanden hatte, kennen zu lernen, ich lernte ihn kennen, aber immer mehr lieben! Doch was schadet das?“ fuhr sie nach einer Weile bitter lächelnd fort. „Diesen Sommer kam Alfons zu uns, er hielt bei meinen Eltern meine Hand an, erhielt das Jawort und gestern wurde im Beisein des Vaters unsere Verlobung gefeiert — morgen reisen wir zu den Eltern meines Bräutigams, die in der Nähe von Orleans wohnen.“

„Und Du, Jeanne, Du fügst Dich ohne jeden Widerstand in diese Verlobung, Du weigert Dich nicht, einem Manne zu folgen, den Du nicht liebst — ach, ich hätte Dich für härter gehalten — ich hätte geglaubt, Du liebst mich immer.“

„Walter,“ schrie das Mädchen leidenschaftlich auf, „zweifle nicht an meiner Liebe! Ich habe Dich lieb, ich habe Dich lieb heute noch, wie am ersten Tage, da wir uns sahen.“

„Und dennoch willst Du in diese Verlobung?“

„Was soll ich tun? Mußte ich nicht schon längst, daß mir diese Ehe mit Alfons de Belant bevorstand? Werden die Eltern in Frankreich nicht fast alle auf solche Weise geschlossen, ich weiß nicht, was ich tun kann?“

Bergweisend blickte Jeanne zum Himmel empor. Auch Walter stand ratlos da. Sollte er vor Jeanne Vater hintreten und frei und offen um Jeanne Hand anhalten? Durfte er es als deutscher Offizier? Mußte er nicht einer beleidigend schroffen Abweisung gewärtig sein?

Jeanne schien seine Gedanken zu erwarten.

„Nein, nein,“ sprach sie hastig, „es ist nicht möglich, Walter, Du kannst nicht zu meinem Vater gehen, es müßte doch nichts.“

„Aber was sollten wir tun, Jeanne? Ich kann Dich nicht verlieren.“

Jeanne warf sich leidenschaftlich in seine Arme.

211,19

Die Vergällung der Nahrungsmittel der Rohzuckerergewinnung kann nach den bisher geltenden Vorschriften erfolgen durch Beimischung von

1. 40% Weizen- und Roggenkleie;
2. 20% gemahlener Erbsen- oder sogenanntes Kraftfällfütter (gemahlene Blättchen und Kerne des Zuckerrübensamens) oder ungemahlene Trockenfällfütter, Torfmehl, Kartoffelpulpe und Reisfällfütter;
3. 10% Fleischfällfütter, Fischguano und gemahlene Trockenfällfütter, Weizenstreu oder Strohstreu;
4. 5% Schnitzstaub;
5. 2% pulverisierter Holzhohle oder Ruß (je vom Reingewicht des Zuckers).

Zucker ist für Wiederkäuer ein brauchbares Futter; für ein ausgewachsenes Rind von 500 kg Lebendgewicht können Gaben von 2-3 kg oder 4-6 Pfund verabreicht werden, jedoch ist die Verwertung des Futterzuckers durch Wiederkäuer etwa $\frac{1}{2}$ geringer als die Verwertung durch Pferde und Schweine.

Schweren Arbeitspferden kann man mit bestem Erfolg 6 Pfund Zucker auf den Kopf und Tag verabreichen, Pferden leichteren Schlages 3-4 Pfund.

Besonders lohnend hat sich die Verfütterung von Zucker an Mastschweine erwiesen. Wie bereits oben erwähnt, ist es notwendig, eine Beigabe von 60-100 g Schlemmkreide für den Kopf und Tag bei Tieren von 60-100 kg Lebendgewicht dem Futter beizugeben. Zum Zweck der Verfütterung von Zucker an Schweine erfolgt die Vergällung am besten durch Fleisch- oder Fischfällfütter. Denn da in den Futtermischungen, die zum großen Teil aus Zucker bestehen, das Eiweiß fast ganz fehlt, wird der Bedarf des Tierkörpers an Eiweiß am besten durch diese 60 bzw. 70% Protein enthaltenden Futterarten gedeckt. Ein Doppelzentner Gerste läßt sich durch 72 kg Zucker und 20 kg Fischmehl in der Futterwirkung bei der Schweinemast voll ersetzen, und dabei ist diese Mischung bei den heutigen Preisverhältnissen wesentlich billiger als das Gerstenmehl. Da man bei dem Fehlen der Gerste genötigt ist, zu Ersatzfüttermitteln, wie Kleie, Bietreber und Trockenfällfütter zu greifen, die von den Schweinen weniger gern genommen werden und bei dem höheren Gehalt an unverdaulicher Rohfaser zu einer Einschränkung der Nahrungsaufnahme und einer Verzögerung der Mast führen, so hat die Beigabe von Zucker zur Futtermischung den Vorteil, das Futter für die Tiere schmackhafter zu machen, die Nahrungsaufnahme zu erhöhen und die Mast zu fördern. Vom sechsten Lebensmonat ab sind Gaben von 1-3 Pfund Zucker auf den Kopf und Tag mit bestem Erfolg verfüttert worden. Durchschnittlich wird mit 1 Pfund Zucker $\frac{1}{2}$ Pfund Lebendgewichtszunahme erreicht, und es ergibt sich dabei bei einem Preise von 100-120 Mark für 100 kg oder 50-60 Mark für 100 Pfund Lebendgewicht eine Verwertung des Zuckers, die dessen Preis sehr beträchtlich übersteigt. Als Beispiel einer zuckerhaltigen Futtermischung für Mastschweine sei angeführt:

Futter für Mastschweine von 80-100 kg Lebendgewicht:

- | | |
|------------------|----------------------|
| 3 kg Kartoffeln, | 1,5 kg Zucker |
| 1 „ „ „ „ | 100 g Schlemmkreide. |
| 0,2 „ „ „ „ | |

Bei der Verabreichung aller zuckerreichen Futtermischungen empfiehlt sich ein allmählicher Uebergang von dem früheren auf das neue Futter.

Die Zuckerrübe und der Zucker bieten daher einen wertvollen Nachschub für eine etwa vor Beginn der neuen Grünfütterperiode eintretende Knappheit an Futtermitteln.

Berlin, den 13. Januar 1915.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Jhr. v. Schorlemer.

Betrifft:

Vermittlung ausländischer Landarbeiter.

Auf Grund des § 8 des Stellenvermittlergesetzes vom 2. Juni 1910 (R.-G.-Bl. S. 860) bestimme ich:

1. Den gewerbsmäßigen Stellenvermittlern ist jede Vermittlungstätigkeit für Ausländer, die im Jahre 1914 als landwirtschaftliche Arbeiter oder als Dienstboten in landwirtschaftlichen Betrieben tätig gewesen sind oder eine solche Beschäftigung suchen, bis auf weiteres verboten.

2. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Berlin W 9, den 31. Dezember 1914.

Leipziger Straße 2.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Dr. Sydow.

J. Nr. 2. 2848.

Marienbergs, den 16. Januar 1915.

An die Herren Bürgermeister des Kreises

Nach § 653 der Reichsversicherungsordnung ist jeder Unternehmer eines versicherungspflichtigen Betriebes verpflichtet, diesen zur Uebersendung an die Berufsgenossenschaft bei dem Versicherungsamt anzumelden. Nach einer Eingabe des Verbandes der deutschen Berufsgenossenschaft unterbleibt diese Anmeldung in den meisten Fällen, sodaß die Berufsgenossenschaften und ihre Organe in der Regel erst nach Monaten oder Jahren zufällig von den neu entstandenen Betrieben oder von einem Betriebswechsel Kenntnis erhalten. Zur Beseitigung der daraus für die Geschäftsführung der Berufsgenossenschaften entstehenden Unzuträglichkeiten ersuche ich, bei der zu gewerbepolizeilichen oder steuerlichen Zwecken erfolgenden Anmeldungen neuer Gewerbetriebe den Unternehmer auf die bei dem Versicherungsamt zu bewirkende Anmeldung für die Berufsgenossenschaft aufmerksam zu machen.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Winter.

Der Krieg.

Vom westlichen u. östlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 19. Jan. (W. B. Amtlich.) Auf der ganzen Front im Westen fanden, abgesehen von unbedeutenden Gefechten nur Artilleriekämpfe statt.

Im Osten war die Bitterung sehr ungünstig. In Ostpreußen nichts Neues. Bei Radzanow, Biczun und Sierpe wurden die Russen unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Mehrere 100 russische Gefangene blieben in unseren Händen. Westlich der Weichsel und östlich der Pelika ist die Lage im Allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 20. Jan. (W. B. Amtlich.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz fanden im Abschnitt

zwischen der Küste und Lys fanden nur Artilleriekämpfe statt. Bei Notre Dame de Lorette nordwestlich Arras wurde dem Feind ein 200 Meter langer Schützengraben entrissen. 2 Maschinengewehre wurden erbeutet und einige Gefangene gemacht. In den Argonnen nahmen unsere Truppen einige feindliche Schützengräben. An einer Stelle betrug der Geländegewinn 500 Meter. Im Walde nördlich Sennheim schritt unser Angriff gut fort. Der Hirzstein wurde genommen. 2 Offiziere und 40 Alpenjäger wurden gefangen genommen.

Die Lage im Osten ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 21. Jan. (W. B. Amtlich.) Zwischen Küste und Lys fanden auch gestern nur Artilleriekämpfe statt. Der vorgestern von uns genommene Schützengraben bei Notre Dame de Lorette ging heute Nacht wieder verloren.

Nordwestlich Arras griffen die Franzosen beiderseits der Chaussee Arras-Lille wiederholt an, wurden aber zurückgeschlagen.

Südwestlich Berry au Bac wurden den Franzosen 2 Schützengräben abgenommen, die trotz lebhafter Gegenwehr von uns behauptet wurden.

Französische Angriffe gegen unsere Stellungen südlich St. Mihiel wurden abgewiesen. Nordwestlich Pont à Mousson gelang es, einen Teil der uns vor 3 Tagen entrissenen Stellungen zurückzunehmen. Unsere Truppen eroberten dabei 4 Geschütze und machten mehrere Gefangene. Um den Rest der verloren gegangenen Stellung wird noch gekämpft. In den Vogesen nordwestlich Sennheim dauern die Kämpfe noch an.

In Ostpreußen ist die Lage unverändert. Ein kleines Gefecht östlich Lipno verlief für uns günstig. 100 Gefangene blieben in unserer Hand. Im Gelände westlich der Weichsel nordöstlich Borzimon schritt unser Angriff fort. Ein russischer Angriff westlich Lopusznc südwestlich Konskie wurde abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Angriff deutscher Luftschiffe auf die englische Küste.

Berlin, 20. Jan. (W. B.) In der Nacht vom 19. haben Marineluftschiffe einen Angriff gegen einige besetzte Plätze an der englischen Nordküste unternommen. Hierbei wurden bei nebligem Wetter und Regen mehrfach Bomben mit Erfolg geworfen. Die Luftschiffe wurden beschossen, sind aber unverfehrt zurückgekommen.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes.

Die Bombenwürfe.

W. B. London, 20. Jan. Die „Times“ melden aus Yarmouth: Die meisten Einwohner waren bei der Ankunft des Luftschiffes in den Häusern. An den öffentlichen Gebäuden wurde wahrscheinlich wenig Schaden angerichtet, dagegen sind viele Häuser an der Petersrood beschädigt worden. Eine Bombe ist in der Nähe der Peterskirche, eine andere auf dem Norfolk Square gegenüber dem Hause des Majors niedergefallen. Die Bomben verursachten große Löcher. Zwei Personen wurden getötet. In Sherringham wurden 5 Bomben geworfen, aber niemand getroffen. In Kings Lynn ist durch 7 Bomben großer Schaden entstanden. Zwei Personen wurden verschüttet. In London wurden in der letzten Nacht Hilfskräfte einberufen und die Feuerwehr für alle Fälle bereit gehalten.

Die Entrüstung der Londoner Presse über den deutschen Zeppelinangriff.

Die Londoner Presse spricht ihre Entrüstung über den Mordanschlag auf wehrlose Menschen aus, dem keine militärische Bedeutung zukomme. Die einzige Wirkung werde sein, daß die Entschlossenheit des englischen Volkes größer sein werde, wie je. Die Nacht war ziemlich klar. Die Umrisse der Flugzeuge waren deutlich erkennbar. Zwei kamen um $\frac{1}{2}$ 9 Uhr aus der Richtung vom Meere und ließen vier Bomben fallen. Sie blieben nur 10 Minuten und zogen dann ostwärts. Um 11.45 Uhr kam wieder ein Luftschiff über die Stadt. Es kam aus dem Innern des Landes, von Südwesten und flog nach Aussage von Polizeibeamten sehr schnell. Es ließ keine Bomben fallen, während es über Yarmouth flog. Es verschwand in östlicher Richtung.

Der Reichskanzler in Berlin.

Berlin, 20. Jan. Der Aufenthalt des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg, der gestern Abend hier eingetroffen ist, wird nur von kurzer Dauer sein. Er ist veranlaßt worden durch innere Angelegenheiten des Reiches, in erster Linie durch wirtschaftliche Fragen, besonders solche, die sich auf die Ernährung und die dazu nötigen Vorratsmengen für die Dauer des Krieges beziehen. Er hat Minister, Staatssekretäre, und auch andere politische Persönlichkeiten in dieser Angelegenheit empfangen. Vorausichtlich werden in nächster Zeit einige neuerliche Verordnungen erscheinen. Außerdem hat der Reichskanzler, wie sich das in der jetzigen Situation von selbst versteht, die Gelegenheit benützt, um auch mit einigen fremden Botschaftern zu konferieren. Er verläßt Morgen bereits wieder Berlin, um im Hauptquartier anwesend zu sein, wenn dort der österreichische Thronfolger Erzherzog Karl Franz Josef eintrifft, der heute Abend von Wien über Berlin ins Hauptquartier zum Besuche des Kaisers fährt. Außerdem steht, wie schon angekündigt worden ist, der Besuch des neuen österreichischen Ministers des Auswärtigen Jhrn. v. Burian im Hauptquartier unmittelbar bevor. Dabei ist die Anwesenheit des Reichskanzlers notwendig, denn dieser Besuch gilt natürlich politischen Besprechungen. Ob die Anwesenheit des österreichischen Thronfolgers mit der des Ministers v. Burian zusammenfallen wird, ist nicht genau bekannt, jedenfalls kommt aber v. Burian unmittelbar nach dem Thronfolger.

Die Krieganleihe.

Berlin, 20. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Wie wir hören, haben die durch besondere Verordnung nachträglich zugelassenen Zeichnungen von Angehörigen des Feldheeres auf die Krieganleihe den Betrag von rund 20 Millionen Mark ergeben, so daß die Gesamtsumme der Zeichnung auf nahezu 4481 Millionen gestiegen ist. Die Zahl der Einzelzeichnungen beträgt 8891. Die nachträgliche Zeichnungserlaubnis bezweckte nicht, das Ergebnis zu erhöhen, sondern ausschließlich die Wahrung der Interessen der Angehörigen des Feldheeres. Der Höchstbetrag der Zeichnung für einen einzelnen Zeichner war auf 10000 Mark beschränkt. Berücksichtigt man dies, sowie den Umstand, daß viele Feldzugsteilnehmer schon bei der Hauptzeichnung sich beteiligen konnten, so darf das erreichte Resultat der Sonderzeichnungen als sehr erfreulich bezeichnet werden.

Italien und Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. Jan. Der italienische Botschafter Herzog von Avarna hatte am Sonntag eine dreistündige Besprechung mit dem Minister des Aeußern Baron Burian.

Die krieglustige englische Jugend.

Berlin, 20. Jan. Englische Blätter melden laut „Berliner Lokalanzeiger“, daß die an die Familienoberhäupter gerichtete Aufforderung im ganzen die Aufstellung von 300000 jungen Leuten ergeben habe, die sich bereit erklärten, bei der Armee oder der Flotte Dienst zu tun.

Aus Aegypten.

Mailand, 20. Jan. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Kairo: Die Furcht vor einem Einfall der Türken ist während der letzten Woche gestiegen. Viele Europäer schickten sich zur Abreise an. Trotz der Strenge der Zensur und des Tones der Presse, welche die Türkengefahr zu verachten vorgibt, beginnen beunruhigende Gerüchte umzuläufen. Der englische Befehlshaber Maxwell hat verboten, ohne besondere Erlaubnis Ismailia zu betreten.

Das türkische Heer soll über 8 Flugmaschinen und metallisches Brückenmaterial zur Ueberschreitung des Kanals verfügen. In Port Said sind 40000 Australier angekommen, von denen man nicht weiß, ob sie nach Europa gehen oder nach Kleinasien, um dem türkischen Heere den Rückzug abzuschneiden. In Aegypten herrscht die Ueberzeugung, daß England Palästina und Syrien besetzt, um die Sicherheit Aegyptens zu garantieren und über Cypern, Beirut, Bassora und den Persischen Golf eine neue direkte Verbindung mit Indien herzustellen.

Paris und die Zeppeline.

Genf, 20. Jan. Ueber die Abwehrmaßregeln, die gegen Zeppeline und deutsche Flieger in Paris getroffen wurden und die, wie gemeldet, der Kriegsminister Millerand in Augenschein genommen hat, wird berichtet: 550 Flugzeuge bilden die Wache über Paris, sind auf verschiedene Posten um und in der Stadt verteilt und berzt, jeden Augenblick aufzustiegen, um einen feindlichen Flieger zu verfolgen. Die Ueberwachungsposten sind durch Telefonlinien mit der Front verbunden, so daß das Passieren eines jeden feindlichen Fliegers über die französischen Linien sofort telefonisch gemeldet wird. In der Nacht leuchten große Schweinwerfer, die an verschiedenen Punkten Aufstellung gefunden haben, den ganzen Horizont ab. Der Eiffelturm bleibt aus militärischen Gründen in vollkommenes Dunkel gehüllt.

Ein Fliegerzusammenstoß.

Berlin, 21. Jan. Das Berliner Tageblatt meldet aus Wien: Wie aus Krakau berichtet wird, ist ein österreichischer Flieger, der wiederholt Flüge nach Przemyśl unternommen hatte, auf der Verfolgung durch einen russischen Flieger mit diesem zusammengestoßen. Beide stürzten in die Tiefe und wurden zerschmettert.

Die Hochzeit im Hause Wittelsbach.

München, 20. Jan. Heute Vormittag 11 Uhr fand in Gegenwart des Königspaares, der Mitglieder des königlichen Hofes, der Hohenzollernschen Familie und deren Gefolge durch den Minister des königlichen Hauses und des Aeußern, Grafen Hertling im Beisein des Reichsherolbes v. Donle, der standesamtliche Akt der Eheschließung des Fürsten von Hohenzollern mit der Prinzessin Adelgunde von Bayern statt. Nach der kirchlichen Trauung war Gala- und Familientafel für alle fürstlichen Anwesenden.

München, 20. Jan. Der König von Bayern hat seinem Schwiegerjohn, dem Fürsten von Hohenzollern, das 22. Infanterie-Regiment zu Zweibrücken verliehen, das die Benennung Fürst Wilhelm von Hohenzollern zu führen hat.

Arezzo, 20. Jan. Trotz Schneegestöbers machte der König heute eine Rundfahrt durch die von dem Erdbeben betroffenen Gebirgsorte, um sich von der Wirksamkeit der Hilfsanstalten zu überzeugen. Am Nachmittag kehrte der König von hier nach Rom zurück. Der Hofzug nahm 40 Verwundete und 40 Obdachlose, darunter 12 Kinder mit nach Rom.

Von Nah und Fern.

Marienbergs, 12. Jan. Die Brotfrage, d. h. die Frage, ob namentlich unsere Mehlvorräte bis zum Einbringen der neuen Ernte ausreichen werden, ist von allen unseren Volkswirtschaftlern dahin beantwortet, daß nur allergrößtenteils Einschränkung und Verminderung jeder nutzlosen Vergeudung uns in den Stand setzen kann, mit unseren Vorräten durchzuhalten. Und trotz alledem, trotz der zu Herzen gehenden Mahnungen aller möglichen amtlichen Stellen trifft man hier

und da noch immer auf gedankenlose Brot- und Mehleverwendung. Und fast stets hört man dann die Entschuldigung: „Was kann das für die Allgemeinheit ausmachen, wenn ein einzelner wirklich mal einen Kuchen bäckt“ usw. usw. — Nun, so entschuldigt sich nicht ein einzelner, sondern jeder, der in dieser Hinsicht den Interessen der Allgemeinheit zuwiderhandelt. Und deshalb kann nicht oft genug betont werden, daß jeder ausnahmslos den Weisungen und Ratschlägen unserer Behörden in dieser Hinsicht entgegenkommen muß. Fällt es denn wirklich so schwer, auf einen Baumstumpf zu verzichten, zu einer Zeit, wo Millionen unserer Söhne und Brüder ihr Leben für die Allgemeinheit einsetzen? Es ist eigentlich eine beschämende Tatsache für uns, daß dieses Thema überhaupt noch immer wieder angeschnitten werden muß, wenn solche ernstlichen Dinge, wie Deutschlands Zukunft, auf dem Spiele stehen.

— (Nassauische Sparkasse). Der Zustrom neuer Spareinlagen bei der Nassauischen Sparkasse ist so stark, daß sich die Spareinlagen in der ersten Hälfte des Januar um nicht weniger als 1,6 Millionen Mark vermehrt haben. Im Vorjahre betrug die Zunahme in der gleichen Zeit nur 339 000 Mark.

— (Telegrammverkehr nach dem Feldheer). Am 20. Januar ist der Privattelegrammverkehr zwischen Feldheer und Heimat eingeführt worden und zwar zunächst versuchsweise. Alle nicht unbedingt dringlichen Telegramme werden unter Rückgabe der Telegrammgebühr von den Prüfungsstellen beim stellvertretenden Generalkommando zurückgewiesen. Telegramme über das Befinden von Schwerverwundeten haben vor allen anderen den Vorrang. Zugelassen ist nur die offene deutsche Sprache. Der Unterschrift ist der Wohnort beizufügen. Kein Telegramm darf außer der ausführlichen Adresse nicht mehr als zwanzig Worte enthalten.

— (Das Ungeziefer). Zu diesem etwas ungewöhnlichen Thema schreibt ein Sachverständiger: Bei den wirklich guten Mitteln gegen die Plage sind zwei verschiedene Arten zu unterscheiden, einmal solche, die das Ungeziefer direkt vernichten, und solche, die durch Betäubung oder durch den starken Geruch die Tiere abhalten. Zur ersteren gehört das Insektengift, das unverfälscht sehr gute Dienste leistet. Infolge des Krieges wird aber die Einfuhr eine geringe sein (Erzeugungsland: Dalmatien, Montenegro), sodaß gute Ware selten ist, gefälschte aber hinausgeworfenes Geld bedeutet. Zu den indirekt wirkenden Mitteln gehören die ätherischen Öle wie Fenchel, Lavendel, Cajeput, Nelkenöl, rein oder in Verdünnung. Praktische Vorschriften, die in jeder Apotheke angefertigt werden können, sind: 1. Fenchelöl 10 Gramm Weingeist oder Olivenöl 90 Gramm. 2. Nelkenöl 5, Cajeputöl 3, Weingeist 92 Gramm. 3. Lavendelöl 5, Karbolsäure 2, Weingeist oder Olivenöl 92 Gramm. Die in der „Frankfurter Zeitung“ von einem Einsender erwähnten Orangenschalen entsprechen dem gleichen Prinzip, da bei ihnen das in den Schalen enthaltene ätherische Öl die Wirkung ausübt. Ein anderer Einsender empfiehlt als ein Mittel, das im Gegensatz zu dem zuerst empfohlenen Schwefeläther nicht feuergefährlich ist, den Mignonektal. Allerdings werden mit ihm nicht die kleinen Tierchen bestrichen, sondern der zu schützende Mensch. Der Einsender, der bei einer Munitionskolonie im Felde war, behauptet, es genüge, zur Verhinderung des Hinausfliegens von Ungeziefer am Körper, Stiefel oder Socken mit dem Stift zu bestreichen. Sind die Tiere einmal am Körper, so entfernen sie sich, wenn man das Innere der Kleider mit dem Stift bestreicht. Das Mittel dürfte seiner festen Form und seiner langen Dauer wegen für die Mannschaften geeigneter sein als der gefährliche Schwefeläther; es enthält auch ätherische Bestandteile, die die gleiche Wirkung zeitigen.

Langenhahn, 20. Jan. Der Wehrmann Jakob Arah aus Langenhahn erhielt für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz.

Rom Westerbald, 19. Jan. Die ersten Arbeiten für die genehmigte Ulmbachalbahn Beilstein—Stöckhausen, die die Strecke Gießen—Lahnstein mit der Linie Herborn—Westerburg verbinden wird, sind jetzt ausgeschrieben worden.

Höckelbach, 17. Jan. Die angekündigte landwirtschaftliche Versammlung fand heute Nachmittag im Gasthaus Hebel hier statt. Herr Domänenpächter Schneider, Hof Alesberg, sprach über das zeitgemäße Thema: „Die Aufgaben der Landwirtschaft während der Kriegszeit“. Da der Vortrag noch an anderen Orten gehalten und wegen seiner Wichtigkeit in der Zeitschrift der Landwirtschaftskammer veröffentlicht werden soll, soll hier nicht näher darauf eingegangen werden. In der anschließenden Besprechung sprach Herr Lehrer Meyer-Wahlrod. Aus den mit Beifall aufgenommenen Äußerungen geben wir folgendes wieder: So sehr wir auf der einen Seite die berechnete Forderung der Behörde, sparsam mit den Getreidevorräten hauszuhalten, anerkennen und wie man dementsprechend nun auf allen Gebieten des Wirtschaftshofes bestrebt ist, den wohlgemeinten Verordnungen der Regierung Folge zu leisten, so dürfte andererseits die an vielen Orten immer lauter werdende Klage der Landwirte über einen überhand nehmenden Wildbestand in Wald und Feld nicht ungehört verhallen. Es gibt tatsächlich Jagden, die in zwei Jahren nicht abgeschossen

worden sind. Wenn der zur Zeit vorhandene Wildbestand den Winter hindurch bis zum Frühjahr fortgeführt werden sollte, so kann ich mich der Ansicht nicht verschließen, daß ein großer Teil der diesjährigen Ernte durch diesen Umstand in Frage gestellt werden würde. Man braucht sich nur einmal die von den örtlichen Feldgerichtschoffen jährlich aufgestellte Liste über den entstandenen Wildschaden anzusehen, der, wie ich aus einer Gemeinde von etwa 550 Seelen weiß, dort im vergangenen Jahre rund 1000 Mark betrug, um zu ermessen, in welcher geradezu erschreckender Weise die gesamte Saat von dem Wild zu leiden hat. Das gibt zu denken. Ich schlage daher der Versammlung vor, durch die Landwirtschaftskammer als berufene Instanz eine Eingabe an die Regierung zu richten, in der wir bitten, daß die Pächter von Jagden durch eine Verfügung im Interesse der Landwirtschaft, des gesamten Volkes und der gegenwärtigen Kriegslage ersucht werden, das Wild ihres Jagdbereiches bis auf einen Mindestbestand abzuschießen. Das wäre nach meiner Ansicht eine Maßnahme, die gegenwärtig allgemeinem Bedürfnis der Landwirte entspräche. Die lebhafteste Zustimmung der Versammlung bewies, daß Herr Lehrer Meyer das Richtige getroffen. Herr Schneider dankte für die jedenfalls sehr bemerkenswerte Anregung und versprach im Auftrage der Versammlung sofort die nötigen Schritte zur Beseitigung dieses Uebelstandes tun zu wollen. (E. v. W.)

Mittelhartert, 18. Jan. Herrn Heinrich Dünsmann von hier, dem langjährigen Kirchenrechner der Kirchengemeinde Alstadt, ist aus Anlaß seines Scheidens aus dem Amte das Verdienstkreuz in Silber verliehen worden.

Zugelbach, 20. Jan. Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet Unteroffizier Karl Lohr aus Oberingelbach und Wehrmann Wilhelm Idelberger aus Niederingelbach.

Bedorf, 19. Jan. Gestern abend 11 $\frac{1}{2}$ Uhr passierte ein Vereinslazarettzug mit 238 Schwerverwundeten, welche aus den Gefechten bei Soissons kamen, auf dem Wege nach Frankfurt unsere Station. Ein Schwerverwundeter mußte ausgeladen werden und wurde noch in der Nacht durch die freiwillige Sanitätskolonne in das hiesige Krankenhaus transportiert. Sowohl die begleitenden Ärzte wie auch die Verwundeten waren nur einer Meinung: Es steht günstig, es geht vorwärts.

Bedorf, 21. Jan. Eine schlecht gewählte Sparkasse hat sich eine Frau in Bahnhof erkoren, als sie 200 Mark in ein Viberhemd nähte. Dieses Viberhemd schenkte sie zur Reichswollwoche, dachte aber nicht daran, daß sie das Geld darin verborgen hatte. Erst heute früh fiel es ihr ein und zur Geschäftsstelle des Vaterländischen Frauenvereins eilend, begehrte sie ihr Kleinod zurück. Dort waren die Sachen bereits in 300 Säcke verpackt, und wenn man das Hemd herbeischaffen will, müssen die 300 Säcke durchsucht werden. — In Strümpfen und Hemden ist das Geld, das man verwahren will, wie man sieht, auch nicht sicher. Sicher ist nur eine Sparkasse, wo man Zinsen erhält.

Frankfurt, 19. Jan. In der Goldsteinstraße wurde ein siebenjähriger Knabe von einem Kraftwagen überfahren und lebensgefährlich verletzt. Bei einem Brand, der durch Entzündung von Öl entstanden war, wurden zwei Personen durch Stichflammen verletzt.

Unterliederbach, 20. Jan. Der 49-jährige Elektrotechniker Johann Röder aus Kriftel geriet in der Lederfabrik in das Räderwerk der Betriebsmaschine. Er wurde auf der Stelle getötet.

Berlin, 20. Jan. (12 Millionen Mark Kriegsunterstützungen). Die Zahl der von der Stadt Berlin unterstützten Familien der Kriegsteilnehmer, die im August 62 980 betrug, ist bis zum Dezember auf 81 268 gestiegen. In weit stärkerem Maße noch ist die Gesamthöhe der Unterstützungen gewachsen; sie stellte sich im August auf 1,3 Mill. Mark, im September auf 2 Mill. Mark und ist im Dezember auf 3,5 Mill. Mark angewachsen. Der Gesamtbetrag der vom August bis 21. Dezember 1914 gezahlten Kriegsunterstützungen, einschl. der Mietsbeihilfen, beläuft sich auf 12 100 000 Mark.

Die Genossenschaften während der Kriegsmomente 1914.

Der große Weltkrieg ist bisher wohl die schwerste Belastungsprobe für das deutsche Genossenschaftswesen, wenn dasselbe auch schon mehrere Kriege erlebt hat. In den früheren Kriegen aber hatte das Genossenschaftswesen nicht entfernt die wirtschaftliche Bedeutung wie heute und dann hat der jetzige Krieg ja viel weittragendere wirtschaftliche Folgen wie einer seiner Vorgänger. Die deutschen Genossenschaften umfassen 5 $\frac{1}{2}$ Millionen Mitglieder und arbeiten mit einem Kapital von 6 Milliarden Mark. Die Haltung der Genossenschaften während der Kriegsmomente ist daher nicht bedeutungslos für die wirtschaftliche Entwicklung gewesen. Die BfGwB. bringen in Nr. 1 von 1915 eine Darstellung der Tätigkeit der dem Allgemeinen deutschen Genossenschaftsverband angehörenden Genossenschaften in dieser Zeit, die viel Interessantes bietet. Dem Allgemeinen deutschen Genossenschaftsverband gehören an rund 1600 Genossenschaften mit 1 100 000 Mitgliedern. Das Be-

triebskapital dieser Genossenschaften beläuft sich auf mehr als 1 $\frac{3}{4}$ Milliarden Mk.

Der Geschäftsbetrieb vieler Genossenschaften wurde dadurch erschwert, daß eine große Anzahl Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder dem Ruf der Fahne gefolgt sind und ein kleiner Prozentsatz hat bereits den Tod auf dem Felde der Ehre gefunden.

815 Genossenschaften haben bisher für Kriegszwecke 565 000 Mk. aufgewendet — ein Zeichen patriotischer Befinnung der Genossenschaften und gleichzeitig erheblicher finanzieller Leistungsfähigkeit. Die meisten Genossenschaften werden erst in den Generalversammlungen über die Zuwendungen beschließen lassen.

Sehr eingehend wird berichtet über die Beschlüsse, die aus Anlaß des Krieges mit Bezug auf die Geschäftsführung gefaßt wurden. Die Beschlüsse bezogen sich bei den Kreditgenossenschaften vor allem auf die Kreditgewährung und auf den Sparkassenverkehr. Es wird einmütig festgestellt, daß, nachdem die ersten Augusttage überwunden waren, das Publikum sich ruhig verhalten hat. Auch wo Beschränkungen im Sparkassenverkehr stattfanden, wurden diese ohne Schwierigkeiten durchgeführt. Im wesentlichen sind die Genossenschaften nur Angstabwehrungen entgegengetreten. Sehr bald machte sich bei den Genossenschaften eine starke Geldflüssigkeit bemerkbar und es konnte das Kreditgeschäft in vollem Umfange weiter betrieben werden. Besondere Anerkennung wird gezollt der Unterstützung, die die Genossenschaften bei der Genossenschaftsabteilung der Dresdener Bank gefunden haben. Mit Recht wird es als ein Zeichen der Liquidität betrachtet, daß die Kreditgenossenschaften für sich und ihre Sparkassengläubiger rund 80 Millionen Mark Kriegsanleihe übernommen hatten. Den im Felde stehenden Schuldner gegenüber hatte man durchweg Rücksicht walten lassen. Der Zinsfuß für Kredit wurde nur in wenigen Fällen erhöht — auch im Sparkassenverkehr trat die Zinserhöhung nur wenig hervor. In zahlreichen Fällen haben die Kreditgenossenschaften ihren Mitgliedern die Beteiligung an Heereslieferungen ermöglicht. Verschiedene Kreditgenossenschaften berichten, daß Kreditgesuche wenig gestellt sind.

Der Anwalt Dr. Krüger schließt die Betrachtungen mit den Worten:

„Die Schulze-Delitzschschen Genossenschaften haben ihrem Altmeister Ehre gemacht. Sie haben gezeigt, daß Sie das Erbe hoch gehalten haben. Die Annahme ist gewiß berechtigt, daß die Schulze-Delitzschschen Genossenschaften auch weiterhin während des Krieges ihre Aufgabe erfüllen, daß die Verwaltungen mit Umsicht und Energie das Schiff der Genossenschaften richtig zu steuern verstehen werden.“

Der Bär in Frankreich.

's Bärche uff de Speisekat
Sucht e' feine Nummer;
Zu seim Sekt bestellt e' hat
Sich en ganze Hummer.
Wie de Hummer ward' gebracht,
Saat entsezt des Bärche:
„No, was hawewe gemacht —
's fehlt dem Krebs e' Scherche!“
Saat der Kellner: „Kriegerisch
Sinn die Hummern alle;
In em Kampf is sicherlich
Dem e' Scher entfall!“
Saat der Moses Bär, der dick,
„Gott, was tapfre Viehcher?
Nemme Se den da zurück —
Bringe Se de Sieger!“

Aus „Peffermisch, Heft 3, Kriegsnummer“. Neueste Scherzgedichte in nassauischer Mundart von Rudolf Dieb. Mit vielen Bildern. Verlag des Verfassers, Wiesbaden Schützenhofstraße 14. Preis 60 Pfg.

Eine Kalidüngung der Kartoffeln ist gerade in diesem Jahre sehr wichtig. Der großen Bedeutung wegen, die diese Pflanze als eines der Hauptnahrungsmittel in der jetzigen Kriegszeit hat, muß jeder Landwirt dafür Sorge tragen, möglichst große Mengen Kartoffeln zu ernten. Vorbedingung für eine gute Kartoffelernte ist eine reichliche Versorgung des Bodens mit den nötigen Nährstoffen, mit Stickstoff, Phosphorsäure und ganz besonders mit Kali, da die Kartoffel eine ausgesprochene Vorliebe für Kali hat. 1—2 Ztr. 40% Kalisalz, neben einer reichlichen Stallmistgabe, einige Wochen vor der Saat breitwürfig aufgebracht und untergeeggt, reichen hin, den Kalibedarf der Kartoffel zu decken.

Manoli
Zigaretten
Früh-
früh!

Kreisarbeitsnachweis Limburg (Lahn)

Walderdorfer Hof — Fernruf 107
vermittelt jederzeit männliche und weibliche landwirtschaftliche und häusliche Dienstboten, sowie gewerbliche Arbeiter. Vermittlung ist für Arbeitnehmer kostenlos.

Oklendorff's Peru-Guano

„Füllhornmarke“

hat sich als Kopfdünger vorzüglich bewährt.

Holzversteigerung.

Montag, den 25. Januar d. Js., vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr
anfangend, werden im hiesigen Gemeindewald, Distr. 1 Kopf
182 Raum. Buchen-Scheit u. Knüppel,
2300 Stück Buchenwellen,

Desgl. nachmittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr in demselben Distrikt
278 Stück Fichtenstämme zu 123 Festm.,
27 „ Fichtenstangen 1., 2. u. 3. Kl.
öffentlich meistbietend versteigert.

Bei schlechter Witterung findet die Holzversteigerung in
der Wirtschaft Weber statt.

Die Herren Bürgermeister werden um gefällige ortsübliche
Bekanntmachung ersucht.

Merkelbach, den 20. Januar 1915.

Noll, Bürgermeister.

Neue Sendungen

in
Hautjacken, Walkjacken, Unterhemden,
Unterhosen, Leibbinden, Nebelkappen,
Ohrenschützern, Lungenschützern,
Socken, Strümpfen
eingetroffen.

Auch empfehlen wir unser großes Lager in

schwarzen Kleiderstoffen.

H. Zuckmeier & Hachenburg.

Wir vergüten

4% und 4 $\frac{1}{4}$ % für die uns überlassenen Gelder.

Unsere Safes-Fächer, die unter Mitverschluß des Nie-
ters stehen, geben wir für Mk. 6 resp. Mk. 10 pro Jahr ab
Auch nehmen wir Wertpapiere offen, wie auch verschlossene Pakete
gegen ganz geringe Vergütung zur Aufbewahrung an.

Vereinsbank Hachenburg

e. G. m. u. H.

Vorteilhafte Angebote!

Nähmaschinen aus erstklassiger deutscher Fabrik, anstatt 75 Mk.	nur 52 Mk.
Dieselbe, Schwingen zum Vor- und Rück- wärtsnähen, anstatt 85 Mk.	nur 68 Mk.
Badewanne, gußeiserne, emailliert mit Ab- lauf- u. Ueberlaufventil, anstatt 85 Mk.	nur 48 Mk.
Leiterwagen, starke	6,50 „
Kinderwagen	17, 22 Mk. u.
Sofa, etwas beschädigt	25 Mk.
Bettstellen	von 14 Mk. an.
Stühle, Patentstg.	2,40 Mk.
Tische	von 6,50 „
Berticow mit Aufsatz	26 „
Nachtkonsole	6,50 „
Kleiderschränke, zweitürig	25 „

Berthold Seewald, Hachenburg.

Junge und Einlege- Schweine

sind stets zu haben bei
Ludwig Wenand,
Langenbach b. M.

Schuhwaren

aller Art
kaufen Sie gut und billig bei
August Schwarz
Marienberg

Carl Müller Söhne,

Kroppach,
Bahnhof Ingelbach,
Fernsprecher Nr. 8, Amt Alten-
kirchen (Wetterwald)

Lager in
Mehl, Getreide, Salz,
Futtermittel,
Feldsämereien,
Kohlen, Dünger- u.
Baumaterialien,
Maschinen aller Art.

Auf Vorposten

leisten vortreffl. Dienste die
seit 25 Jahren bewährten

**Kaiser' Brust-
Caramellen**
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen
sie gegen

Husten

Reiztheit, Verschleimung,
Reinhusten, Katarrh,
schmerzenden Hals, sowie
als Vorbeugung gegen Er-
kältungen, daher hochwill-
kommen jedem Krieger!
6100 not. begl. Zeug-
nisse von Ärzten
und Privaten verbürgen den
sicheren Erfolg.
Appetitstärkende,
feinschmeckende Bonbons.
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kriegspack. 15 Pf., kein Porto
Zu haben in Apotheken sowie bei
Carl Zitzler in Marienberg,
Ant. Schneider in Alpeirod,
Gustav Kessler in Hof.



Deutsche Landwirte

Der Augenblick ist gekommen, wo es zu zeigen gilt, daß
wir — gänzlich unabhängig vom Auslande — uns selbst
zu ernähren vermögen. Die Hauptbedingung zur Erzie-
lung hoher Erträge ist aber naturgemäß eine ausgiebige
Düngung, bei welcher neben Stickstoff und Phosphorsäure
vor allem die

Kalifalze

(Kainit oder 40% iges Kalidüngesalz)

nicht fehlen dürfen. — Alle Auskünfte über Düngungs-
fragen erteilt kostenlos:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H.,
Köln a. Rh., Richartzstraße 10.

Hexe und Waldsägen aller Art.

— Jedes Stück unter Garantie. —

Carl Fischer, Eisenhandlung, Hachenburg.

Warten Sie

mit Ihren Einkäufen!

Unser

42 Zentimeter-
Geschütz,

die Räumungs-Reklame

wird bald in Funktion treten und
alles bisher Gebotene zerschmettern.

P. Fröhlich's

**Berliner Kaufhaus,
Hachenburg,** jetzt im früheren Hotel
„Nassauer Hof“.

Erstes und größtes Haus für Gelegenheitskäufe!

Nicht Worte, sondern Taten werden unsere enorme Preis-
würdigkeit beweisen.

Die Petrolnot beseitigt. (Petroleum-Grjak)

Stundenbrand 2 $\frac{1}{2}$ Pfennig.

Nicht teurer als Petroleum.

absolut sicher, geruchlos,
kann auf jeder Petroleumlampe gebrannt werden.

C. v. Saint George, Hachenburg.

Junges Mädchen
sucht Stellung in einem kleinen
Haushalt. Zu erfragen in der
Exp. d. Bl.

Persil
wäscht
von selbst!

Henkel's Bleich-Soda